

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jahrbuch 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Dezember 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-Verammlungsferate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 141.

Gewerk- und Genossenschaftsrevue.

In der heutigen Zeit der Lebensmittelverteuerung und der ebenso enormen Steigerung aller sonstigen Ausgaben für den Lebensunterhalt kommt der genossenschaftlichen Betätigung des Wareneinkaufs und -verschleißes sowie der Selbstproduktion von Bedarfsartikeln für den Haushalt wie auch der Beschaffung von billigen und gesunden Wohnungen erhöhte Bedeutung zu. Diese Ansicht zwingt sich jetzt mehr denn je dem Arbeiterstand auf und allen denen, die aus der Hand in den Mund leben müssen. Aber nicht nur den unteren Schichten. Hat doch jüngst sogar eins der angesehensten Wiener Blätter, die „Neue Freie Presse“, angeführt die schlimmen Wirkungen der auch in Österreich herrschenden Lebensmittelverteuerung und des immer ärger werdenden Druckes der Unternehmerkasselle den Konsumentenvereinigungen das Wort geredet. Und in der Tat ist das Genossenschaftswesen ja nicht nur geeignet, sondern, wie die Dinge sich nun einmal unter der kapitalistischen Produktionsform gestaltet haben, sogar berufen, der Kartellwirtschaft einen heilsamen Dampfer aufzusetzen.

Nachfolgend soll deshalb wieder über einige der bemerkenswerteren Vorgänge und Erscheinungen in der Genossenschaftsbewegung berichtet und gesprochen werden, damit unsere Kollegen im eignen Interesse dem Genossenschaftswesen und seiner Entwicklung größere Aufmerksamkeit zuwenden.

Das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist vor einiger Zeit in seinem siebenten Jahrgange (1909) erschienen. Diese alljährlichen Veröffentlichungen haben in der kurzen Zeit ihres Erscheinens einen Umfang angenommen, der unsere Erwartungen die Grenze des Zweckmäßigen und Praktischen mehr als erreicht. Hat doch das „Jahrbuch“ für 1909 in zwei dicken Bänden, die in der eignen Druckerei hergestellt wurden, 1973 Seiten Text und 32 Seiten Register ufm. aufzuweisen. Das darin enthaltene Material ist unbestritten eine ebenso vorzügliche wie ergiebige Quelle der Information über die Entwicklung und den Stand der gesamten Genossenschaftsbewegung, eine tüchtige und fleißige Arbeit, aber des Guten ist denn doch wohl zuviel getan. Will man das „Jahrbuch“ jedoch vor allem als Nachschlagewerk gelten lassen, wird der Einwand gegen den zu starken Umfang nicht mehr so stichhaltig sein. Was das Genossenschaftswesen heutzutage für den Mann aus dem Volke, für die Arbeiterfamilien ist, die in Deutschland unter einem staatlichen Raubbau sondergleichen schwer zu leiden haben, schier erdrückt werden von der Last der direkten und indirekten Steuern sowie der volkswirtschaftlich ruinösen Bölle, wurde erst in Nr. 113 in einem besonderen Artikel wieder augenfällig demonstriert, und zu welchem Grade der Leistungsfähigkeit unsere Konsumvereine und Genossenschaften sich emporgearbeitet haben, daß sie vielfach schon die gewichtige Rolle als Preisregulator ausüben, ist an dieser Stelle in Nr. 73 eingehend dargelegt worden und findet teilweise in diesem Artikel noch eine erweiternde Schilderung. „Man gründe Konsumvereine!“ ist jetzt nicht mehr die allein von Genossenschaftlern ausgegebene Parole, nein, auch Männer wie der bekannte Professor Adolf Wagner, der gegen die schamlose Steuerausplünderung des Volkes in einer Berliner Versammlung wertete, der Bischof von London und andre Weltliche des Inseleereichs empfehlen warm den Zusammenschluß der Konsumisten unter besonderer Betonung des erzieherischen Einflusses der Genossenschaften. Wir können also davon absehen, unsere Leser darüber aus dem „Jahrbuch“ von neuem umfangreiche Belehrung zu bringen. Eingehen wären wir versucht, einem sehr interessanten Kapitel, nämlich dem vom Generalsekretär Heinrich Kaufmann verfaßten Beiträge zur Theorie der Genossenschaftsbewegung, eingehendere Betrachtungen zu widmen. Im speziellen der Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die Gewerkschaften sowie der der Gewerkschaften für die Genossenschaften, der Neutralität zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften und über die Konsumgenossenschaften als Arbeitgeber. Da die dem Zentralverband angeschlossenen Vereine jetzt bereits 15000 Angestellte und Arbeiter beschäftigen, so sind die hier aufgeworfenen Fragen schon aus diesem Grunde nicht etwa rein akademischer Natur. Die Kaufmannschen Ausführungen über die Theorie der Genossenschaftsbewegung lesen sich recht interessant und so gefällig, daß manchem das kritische Empfinden dabei flöten gehen wird. Wir können aber jetzt nicht ausführ-

licher darauf zu sprechen kommen, wo und weshalb wir dem Standpunkte Kaufmanns nicht immer zu folgen vermögen, weil in diesem Jahre noch eine Reihe anderer wichtiger Arbeiten herauskommen soll. Bei passender Gelegenheit werden wir jedoch darauf zurückkommen und an diese ohne Zweifel lehrreichen und sachkundigen Darlegungen anknüpfen, die zu einem guten Teile ja unserer Auffassung entsprechen. Für unsere Bibliotheken halten wir die regelmäßige Anschaffung der Jahrbücher des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (das diesjährige kostet zusammen 10 M.) für sehr ratsam. Die Genossenschaftsbewegung ist wie die gewerkschaftliche Organisationsfähigkeit Kulturarbeit, die in ihrem Aufstiege vom „Korr.“ nur in großen Zügen verfolgt und gefördert werden kann. Die eingehendere und intimere Kenntnis vermag nur die genossenschaftliche Literatur zu verschaffen, und da ist das „Jahrbuch“ wohl an erster Stelle mit zu nennen.

... fremdes Lob klingt! Die Konsumvereine und -genossenschaften sind gleich den Gewerkschaften an die Schmähdungen und Herabwürdigungen von gegnerischer Seite bereits so gewöhnt, daß sie vernünftigerweise meistens gar nicht mehr auf die Hadenbeißer achten. Um so mehr muß nun ein Lob von dieser Seite ausfallen. Den Konsumvereinen ist dieser gewiß seltene Fall passiert, in direkt verblüffender Form sogar. In dem letzten Jahresberichte der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens befindet sich nämlich schwarz auf weiß folgendes Eingeständnis: „Die Konsumvereine sind als sozialdemokratische Pflanzstätten verschrien, aber in geschäftlicher Hinsicht geradezu vorbildlich geleitet, so daß unsere landwirtschaftlichen Genossenschaften gewiß noch manches von ihnen lernen können.“ Mehr kann man gewiß nicht verlangen an Schöpfung des Begnens und eigner Wertemessung.

Zum Bau der Seifenfabrik der Großfeintausgesellschaft deutscher Konsumvereine in Gröbba bei Riesa hat am 6. November d. J. die Grundsteinlegung stattgefunden, mit den Bauarbeiten ist jedoch schon am 3. Mai d. J. begonnen. Im Frühjahr 1910 soll bereits dieses in großem Stil und nach allen Regeln vorgeschrittener Technik und sozialer Fürsorge gebaute Fabrikabgebäude eröffnet werden. Dem kleinsten Geiste der provinziell-sächsischen und herzoglich-anhaltischen Verbänden — die Seifenfabrik sollte ursprünglich in Uten a. G. und dann in Zerbst errichtet werden — ist es zuzuschreiben, daß erst fünf Jahre nach dem Gründungsbeschluß an die wirkliche Ausführung des Bauprojekts gegangen werden konnte. Die königlich-sächsische Regierung ermißte sich in diesem Falle von einem höheren Standpunkt inspiriert und erteilte die Baugenehmigung.

Die Druckerei der Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens nicht nur einen respektablen geschäftlichen Umfang angenommen (1908 betrug der Wert der in der Buchdruckerei und Buchbinderei hergestellten Erzeugnisse bereits 311 872,17 M.), sondern auch nach der rein technischen Seite hin schon sehr wirkliche hervorragende Leistungen zu verzeichnen. Die für die Grundsteinlegung der Seifenfabrik hergestellte achtseitige Urkunde mit Umschlag ist jedenfalls ein Druckergebnis, das auch von der schärfsten sachmännischen Kritik das Prädikat einer künstlerischen Leistung zugesprochen erhalten wird. Mit diesem summarischen Lobe möchten wir unser Betriedigung über diese schöne Druckarbeit Ausdruck geben.

Das Tarifamt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine faßte in seiner letzten Sitzung einen prinzipiellen Beschluß dahingehend, ob die bei Einführung eines neuen Tarifs bestehenden höheren Löhne (als sie der neue Tarif vorschreibt) ebenfalls erhöht werden müssen. Der grundsätzliche Entschluß lautet wie folgt: „Das Tarifamt stellt fest, daß die Konsumvereine nicht verpflichtet sind, nach Inkrafttreten des neuen Tarifs diejenigen Lohnsätze, die bereits über die im neuen Tarife vorgesehenen Löhne stehen oder diesen entsprechen, zu erhöhen. Eine über diese Lohnsätze hinausgehende Entlohnung unterliegt der freien Vereinbarung zwischen der Genossenschaft und der zuständigen Gewerkschaft.“ Eine Frage, die namentlich bei der Tarifrevision von 1906 bei uns Buchdruckern eine große Rolle spielte und zu erbittertem Streite führte, ist hier also unter Mitwirkung von Gewerkschaftsvertretern in einer Weise gelöst worden, daß dem freien Erstreßen bei der Aufbesserung der überminimalen Löhne ein wesentlich größerer Spielraum gelassen wurde als bei den Buchdruckern. Im übrigen sei noch bemerkt, daß unsere

Tariforganisation bei dem Konsumgenossenschaftlichen Tarifwesen beachtlichstermaßen eine sehr getreue Kopierung gefunden hat.

Über die Durchführung des Genossenschaftstariifs der Bäcker und Konditoren, der mitsamt dem der Transportarbeiter vom diesjährigen Genossenschaftstag in Mainz auf revidierter Grundlage anerkannt worden ist, wird in dem Verbandsorgan der erlernten in regelmäßigen Zeitabständen berichtet. Nach der Ende November veröffentlichten Zusammenstellung hatten diesen revidierten, am 1. August d. J. in Kraft getretenen Tarif 122 Konsumvereine anerkannt, die insgesamt 108 Bademeister und 1430 Bäcker beschäftigen. Wieviel Konsumvereine mit Bäckereibetrieb, die dem Zentralverband angeschlossen sind, es im ganzen gegenwärtig in Deutschland gibt, haben wir nicht festzustellen vermocht. Den bis Ende Juli d. J. geltenden Genossenschaftsbäckertarif hatten aber 131 Vereine anerkannt. (Von den Genossenschaftsbäckereien sind 25 Proz. Groß-, 25 Proz. Mittel- und 50 Proz. Kleinbetriebe. Die gesamte Brotproduktion Deutschlands wird zu einem Werte von 2½ Milliarden Mark jährlich berechnet. Die genossenschaftlich betriebenen Bäckereien sind daran mit 47 Millionen Mark beteiligt.) Somit wäre der alte Bestand an tariftreuen Vereinen in den vier Monaten seit Inkrafttreten des revidierten Tarifs noch nicht ganz erreicht. Da die letzte Tarifamtsitzung dem Generalsekretär und den Verbandssekretären die Aufgabe zuzuwies, für die Anerkennung der Tarife zu wirken, so darf wohl die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, solche Dinge, wie sie vor etwa einem Vierteljahr in der „Deutschen Bäcker- und Konditorenzeitung“ über den Konsumverein Weidenhagen berichtet wurden, nicht wieder zu hören. Denn das, was dieser von gewerkschaftlich und politisch organisierten Leuten geleitete Konsumverein sich geleistet hat, ist nicht anders als tarif- und gewerkschaftsfeindlich zu charakterisieren.

Die Entwicklung des Konsumvereinswesens in Leipzig ist nicht sehr alten Datums. Denn erst vor einigen Monaten konnte der Konsumverein Leipzig-Plagwitz auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Über in diesen 25 Jahren ist auf dem Leipziger Boden in genossenschafts-wirtschaftlicher Beziehung gute Arbeit geleistet worden neben mancher Zerfahet im einzelnen, die aber das Gesamtbild genossenschaftlicher Tätigkeit nicht beeinträchtigen kann. Welche Bewertung dieser Arbeit zukommt, hat schon im Jahre 1868 der Bürgermeister Dr. Koch bei Begründung des damals in Leipzig stattgehabten allgemeinen Genossenschaftstags zum Ausdruck gebracht, indem er darauf hinwies, „daß die genossenschaftliche Arbeit für die Zukunft nicht nur für das deutsche Vaterland, sondern für die ganze Kulturwelt die entscheidende Bedeutung habe“, und daß „die Wirtschaftsgenossenschaften eine der größten Wohltaten für die Gesellschaft“ seien. Es war ja wohl des Lobes für die damalige Zeit etwas zuviel. Aber nicht für heute. Die Zeiten, in denen Zolltarife und Reichsfinanzreformen das Wirtschaftsleben der minderemittelten Bevölkerung und insbesondere der Arbeiter um einige Kulturgrade herunterdrückten, sind ja gerade wie geschaffen, um den Beweis für die volkswirtschaftliche Bedeutung des Konsumvereinswesens zu einem klaffenden zu machen. Allerdings ist die Auffassung des Leipziger Bürgermeisters von 1868 in Wehrdenkreisen und bei Mittelstandspolitikern nicht mehr lutsfähig. Das zeigen am besten die steuerlichen Vegetationen, denen die Konsumvereine allüberall im deutschen Vaterland ausgesetzt sind, und wobei es sich um die gesetzlich legitimierte Wegnahme eines großen Teils der Ersparnisse genossenschaftlicher Wirtschaftstätigkeit handelt. Aber gleichviel: der Genossenschaftsgebäude der 1860er Jahre ist zur Tat geworden in deutschen Landen, und die selbst von einem Lassalle gepredigte Abstinenzpolitik gegen die Konsumgenossenschaftliche Bewegung ist gerade auf dem Boden, auf dem Lassalle, der Herold der politischen Arbeiterbewegung Deutschlands, sich durch sein „Antwortschreiben“ ein historisches Denkmal gesetzt hat, in eine Politik wirtschaftlicher Selbsthilfe umgewandelt. Allerdings, wie schon eingangs angedeutet, verhältnismäßig spät. Nachdem ein bereits im Jahre 1867 gegründeter Konsumverein schon anfangs der 1870er Jahre zugrunde gegangen war, wurde erst im Februar 1884 der Grundstein zur Entwicklung des Konsumvereinswesens in Groß-Leipzig gelegt. Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, daß es ein Weber (Robert Müller) war, der in öffentlicher Versammlung durch ein Reserat

Über den Nutzen eines Konsumvereins für die minderbemittelte Bevölkerung die Anregung zur Gründung des heutigen Konsumvereins Leipzig-Plagwitz gab, womit eine ganz hübsche Parallele zu dem Entstehen des von armen Webern gegründeten Rochdaler Konsumvereins, an den die heutige machtvolle englische Konsumgenossenschaftsentwicklung anknüpft, gezogen ist. Und auch in Leipzig brachen die Arbeiter über die „Inflation“ des Diszussionsredners Karl Kretschmar, der in jener Versammlung meinte, der Konsumverein vermöge schließlich einen solchen Umfang zu erlangen, daß sein Umsatz nach Millionen zu beziffern sei, in ein schallendes Gelächter aus, das wohl noch stärker gewesen sein möchte als das der Arbeiter von Rochdale über das Beginnen ihrer 27 Kameraden — der „redlichen Pioniere“ — im Jahre 1843. Es waren sicherlich keine Narren, die da 1843 und 1884 gelacht hatten. Aber die Geschichte gab ihnen doch in beiden Fällen glänzende — Unrecht. Es wird kaum nötig sein, unsere Leser daran zu erinnern, daß die englischen Konsumgenossenschaften einen nationalen Wirtschaftsfaktor ersten Ranges darstellen, daß in ihren 1600 Vereinen, Großverkauf- und Produktgenossenschaften ein Milliardenkapital von Konsum- und Produktivkräften wirtschaftet, das rein finanziell jährlich etwa eine Viertelmilliarde Mark Ertragsnisse erzielt und damit zum sozialen und kulturellen Aufstieg der englischen Arbeiter einen erheblichen Teil beiträgt. In gleichem Maß und gleich im Wesen, wenn auch in verhältnismäßig bescheideneren Grenzen, ist diese Entwicklung auch in Leipzig eingetreten, womit die Parallele vorläufig abgeschlossen werden kann. Und nun einige Worte über diese Entwicklung. Mit 121 Mitgliedern begann der Verein seinen Lebenslauf, nach zehn Jahren zählte er 5495, nach weiterem zehn Jahren 36654 und fünf Jahre danach, im Jubiläumjahre, 40665. Diese sprunghafte Mitgliederentwicklung ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß der „Plagwiger“ nach und nach die neben ihm entstandenen Konsumvereine freiwillig und unfreiwillig — so Konowitz recht unerfreulichen Angehörigen! — „eingemündete“ und eine Art Wirtschaftskonzentration herbeiführte, die ihre Früchte tragen mußte. Schon im zehnten Geschäftsjahre wurde mit der Errichtung einer eignen Bäckerei begonnen. Manufaktur-, Textil- und Schmittwaren wurden eingeführt, eine Kaffeebrennerei, Dampfmühle, Tischlerei, Klempnerei, Schlosserei, Rädererei, Weißbier- und Limonadenfabrikation eingerichtet, eine Eisfabrikationsanlage entstand und schließlich wurde auch vor der Errichtung von Warenhäusern nicht zurückgeblieben. Die Übernahme des Konowitzer Vereins, den die Unfähigkeit und Unredlichkeit seines Geschäftsführers noch 1904 schandvoll zugrunde richtete, brachte den Betrieb der Fleischerei und Wurstfabrik. Dieser Entwicklung entsprechend stiegen die jährlichen Warenumsätze der 2198 Mitgl. im Gründungsjahre auf 16603056 Mk. im Jubiläumsjahre, der jährliche Reinertrag von 1461 auf 1618893 Mk., der Warenbestand von 4429 auf 1900999 Mk., das Inventar von 1281 auf 206068 Mk., die Geschäftsanteile (eignes Betriebskapital) von 1810 auf 1315990 Mk., der Reservefonds von 93 auf 712154 Mk., die Verkaufsstellen von 1 auf 76, das beschäftigte Personal auf 1150 Köpfe, die Jahreslohnsumme auf 1304134 Mk. Der Gesamtüberschuß in 25 Jahren betrug rund 15 1/2 Millionen Mark. Diese Zahlen drücken umfangreiche organisatorische, finanzielle und wirtschaftliche Leistungen aus, die den Verein in die Reihe der zehn größten Konsumvereine der Welt brachten. So ist der nunmehrige einzige Konsumverein Groß-Leipzigs tatsächlich zu einer „Wohltat für die Gesellschaft“ am Plage geworden, trotz aller gegnerischen Anfechtungen, die auch ihm das Leben oft sauer genug machten. Und wenn sich die Leipziger Arbeiterschaft samt unserer Kollegenchaft in ganz Deutschland die Ertragssumme von 15 1/2 Millionen Mark von ihren Anfängen an Kapitallisiert und verzinst berechnet und vorstellt, dann hat sie einen ungefähren Begriff davon, welche immensen Wirtschaftskräfte im Konsum der Massen aufgespeichert sind, immer bereit zu einer „Umwertung der Werte“ von der Konsumkraft zur Produktivkraft.

Der genossenschaftlichen Milchversorgung der Städte redete die „kommunale Praxis“ kürzlich das Wort. In dem Artikel war dabei auch gesagt, die Konsumvereinsbewegung habe auf dem Gebiete der Milchversorgung noch nicht einmal schätzbare Versuche gemacht. Demgegenüber wurde in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ festgestellt, daß die Konsumvereine in Wank, Essen, Mülhausen i. S., Augsburg, Kuttlingen und Wasel schon eigne Molkereien besitzen und andre Genossenschaften vor der Errichtung solcher stehen. Es hätten sich recht große Schwierigkeiten mit den eignen Molkereibetrieben ergeben, sie seien aber nicht unüberwindlich. Dieses volkswirtschaftlich und hygienisch gleich wichtige Experiment ist übrigens vor drei Wochen in Zürich zum Scheitern gebracht. Der große Stadtrat hat nämlich mit 65 gegen 47 Stimmen die Bewilligung von 200000 Fr. an den Lebensmittelvein zur Errichtung einer Genossenschaftsmolkerei abgelehnt und damit die Absicht, auf diese Weise die Milchversorgung zu bekämpfen, vereitelt.

Der internationale Genossenschaftsbund wird seinen nächsten Kongress Ende August 1910 in Hamburg abhalten. Diese Organisation, deren 689 Mitglieder in der Hauptsache aus Einzelgenossenschaften (Konsumvereinen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften) und aus einigen nationalen genossenschaftlichen Zentralorganisationen sich zusammenschließen, ist auf dem besten Wege, die modernen wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen der einzelnen Länder, in denen der internationale Genossenschaftsbund Fuß gefaßt hat — im ganzen 25 —, in einen gewissen geistigen und wirtschaftlichen Kontakt zu bringen.

Man kann daher nicht mit einer gelegentlichen Bemerkung an ihr vorübergehen. Den Löwenanteil der Mitgliedschaft stellen mit 343 Genossenschaften die Briten, dann folgen 98 deutsche, 53 französische, 34 österreichische, 26 ungarische, 22 schweizerische, 20 holländische usw. An sich ist damit nur eine verschwindend kleine Zahl von Genossenschaften international organisiert — es gibt in Deutschland allein etwa 2300 Konsumvereine und ungefähr 24000 andre Genossenschaften —, aber da zum Teil auch ganze nationale Verbände, wie in Dänemark und England, in Deutschland z. B. der Hauptverband gewerblicher Genossenschaften, dem J. G.-B. angehören, so ist seine organisatorische Bedeutung weit höher einzuschätzen, als es sich auf den ersten Augenblick anseht. Immerhin hat er noch ein gewaltiges Arbeitsfeld vor sich, denn nach einer Statistik des französischen Nationalökonomischen Bourguin vom Jahre 1904 gab es damals schon in den Kultur- und Industrieländern der Welt rund 100000 Genossenschaften aller Art mit etwa 18 Millionen Einzelmitgliedern. Davon waren 12000 Konsumgenossenschaften mit 6 1/2 Millionen Mitgliedern. Nebenbei geht aus diesen Zahlen die weitgehende Bedeutung des Genossenschaftswesens überhaupt hervor. Der J. G.-B. bilanziert seinen 15. Jahresetat für das Jahr 1910 mit 20000 Mk. In eine Geschäftsstelle in London und Zürich halten durch die Druckvermittlung und Herausgabe des „Internationalen Genossenschaftsbuletins“ in drei Sprachen die geistige und materielle Verbindung unter den einzelnen Ländern aufrecht. Der Zentralvorstand bereitet die Tagesordnung der internationalen Genossenschaftskongresse vor, organisiert gegenseitige genossenschaftliche Studienfahrten und sorgt mit Hilfe der Geschäftsstellen für die Anknüpfung ideeller und materieller Beziehungen zwischen den Genossenschaften aller Länder. Bereits ist ein Adressbuch der internationalen Genossenschaftspresse (etwa 700 Zeitchriften) erschienen und bei der am 6. September d. J. in Wiesbaden stattgehabten Sitzung des Zentralvorstandes, dem von Deutschland die Genossenschaftler v. Elm und Kaufmann (Hamburg) angehören, wurde entsprechend einem Beschlusse des Genossenschaftskongresses (1908) die Veröffentlichung einer Sammlung der verschiedenen nationalen Genossenschaftsgesetze sowie die Herausgabe eines Jahrbuchs des J. G.-B. der Verwirklichung nahegebracht. Man sieht, es entwickelt sich aus dieser früher kaum dem Namen nach gekannten internationalen Wirtschaftsorganisation ein reiches Leben, das im Laufe der Zeiten auf wirtschaftlicher Basis auch die Kulturwerte des Friedens durch kameradschaftliches Näherbringen der einzelnen Länder mit schaffen helfen wird. Eine innere Krise hat der J. G.-B. bereits im Jahre 1904 im Anschluß an den in Budapest stattgehabten internationalen Genossenschaftskongress insofern überstanden, als nach einer Auseinandersetzung über grundsätzliche Fragen des Genossenschaftswesens der Allgemeine Verband deutscher Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften unter Führung des bekannten Dr. Erliger sowie der gleichartige österreichische Verband und die deutschen landwirtschaftlichen Raiffeisenorganisationen aus dem J. G.-B. auschieden. Dr. Erliger verfolgte die These, daß die Natur der Konsumvereine „kapitalistisch“ sei, wogegen Dr. Hans Müller, damaliger Sekretär der schweizerischen Konsumvereine und heutiger Sekretär des J. G.-B., sowie v. Elm und der ungarische Magnat Karolyi, die Konsumvereinsbewegung als eine auf die planmäßige, systematische Organisation des Volkswirtschafts gerichtete soziale Reformbewegung aufgefaßt und geleitet wissen wollten, womit die letzteren die fast einmütige Zustimmung (125 gegen 2 Stimmen) der Kongressdelegierten fanden. Herr Dr. Erliger hatte hier sein — Kreuznach gefunden, das er drei Jahre zuvor dem Kern der deutschen Konsumgenossenschaften bereitet hatte. Das Ziel des J. G.-B. ist dadurch klarer, die Arbeit einfacher geworden. Und wer sich nicht vor politischen Schlagwörtern fürchtet wie die Käse vor dem Wasser oder wie Herr Dr. Erliger vor dem Worte „Sozialismus“, wird in dem Wirken und der ferneren Entwicklung des J. G.-B. nur die Lebensäußerungen der wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen unserer Zeit erblicken können. Dem entspricht auch die für den nächstjährigen internationalen Genossenschaftskongress in Hamburg vorbereitete provisorische Tagesordnung, auf der u. a. das Thema „Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Gegenwart und Zukunft“ stehen wird. Der Punkt wurde durch v. Elm beantragt, während von Serwy (Belgien) ein Thema über „Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für die arbeitenden Klassen“ gemüht wurde. Der Zentralvorstand beschloß in seiner am 22. September d. J. in Wiesbaden stattgehabten Sitzung, beide Themen miteinander zu verbinden. Beabsichtigt ist, den Gegenstand von drei Referenten behandeln zu lassen, und zwar von Herrn J. C. Gray (England) mit Rücksicht auf die Konsumgenossenschaften, von Herrn Minister Högsbro (Dänemark) mit Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Genossenschaften und von einem noch zu bestimmenden Referenten mit Bezug auf die Handwerker- und Kreditgenossenschaften. Daraus geht hervor, daß der J. G.-B. der Schwierigkeit der Frage sich bewußt ist, daß er aber ihrer Behandlung deshalb nicht aus dem Wege geht. Dies ist auch um so nötiger, als es ziemlich wahrscheinlich ist, daß der nächste sozialdemokratische Parteitag sich mit der Frage des Genossenschaftswesens des näheren befassen wird. Man wird da die Auffassung der für die Frage berufenen Instanzen nicht ignorieren können und eine einseitige Stellungnahme etwa derart, daß z. B. Konsumvereine lediglich „Werkzeuge“ oder „Mittel zum Zweck“ der Klassenbewegung seien oder sein müßten (welche Auffassung erst kürzlich wieder in verschiedenen Auslassungen des „Vor-

wärts“ und der „Sozialistischen Monatshefte“ zutage getreten ist) zu vermeiden suchen. Was im Interesse der Sache auch das Allerbeste ist. Betrachtet der J. G.-B. nicht nur das Konsumvereins-, sondern das ganze Genossenschaftswesen als den Ausdruck einer sozialen, d. h. wirtschaftlichen Reformbewegung und richtet seine Tätigkeit danach ein, dann vermeidet er am besten die Entwicklung zentrifugaler Tendenzen und wird auch fernerhin mächtig zur Entwicklung der genossenschaftlichen Wirtschaftsbewegung beitragen können. Jedenfalls sind Organisationen wie der J. G.-B., wenn sie fest auf dem Boden wirtschaftlicher Tätigkeit bleiben, dem sie entwachsen sind, ein Beweis dafür, daß die moderne volkswirtschaftliche Entwicklung mit innerer Notwendigkeit ihren Weg machen wird. Es ist darum auch alles fernzuhalten, was irgendwie dazu beitragen könnte, die Selbständigkeit ihres Wesens und ihrer Entwicklung politisch-doktrinär zu beeinflussen. Das ertragen Wirtschaftsorganisationen schlechtweg am wenigsten und am allerwenigsten diejenigen genossenschaftlicher Art. In diesem Sinne wünschen wir die möglichste Ausbreitung des J. G.-B., weil die Resultate seines Wirkens zunächst doch immer den minderbemittelten Volksschichten zutommen müssen, gleichviel, welche politischen und konfessionellen Glaubens sie sind.

Korrespondenzen.

Enden. Unter Punkt 1 und 2 der am 27. November abgehaltenen Monatsversammlung gab Kollege Franzer einen interessanten Bericht über eine Kartellkonferenz und über die letzte Kartellsitzung. An den Bericht schloß sich eine lebhafteste Debatte. Sodann erhielt Kollege Rhein (Breiten) das Wort zu seinem Vortrag: „Gewerkschaften und Politik“. In diesem etwa einhalbstündigen, hochinteressanten Vortrage behauptete der Redner und stellte unter Beweis, daß nur die freien Gewerkschaften neutral wären, denn hier hätten Mitglieder aller Parteierichtungen Zutritt, während das bei den gegnerischen Organisationen nicht der Fall sei. Auch auf den Vorteil der Genossenschaftsbewegung verwies Redner noch. Großer Beifall ward dem Kollegen Rhein für seine interessanten Ausführungen zuteil. Unter „Verschiedenes“ wurde noch beschlossen, im Januar das Stützungsfest abzuhalten.

Karlshöhe. Die am 21. November abgehaltene Mitgliederversammlung hätte in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung einen etwas besseren Besuch verdient. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Kornmüller wurde in üblicher Weise geehrt. Bezüglich des hiesigen Arbeitsnachweises ist die bedauerliche Tatsache festzustellen, daß verschiedene Firmen sich nicht verpflichten fühlen, denselben zu benutzen. Mit der Anfrage des Gewerkschaftsartells betreffend die Vereinigung aller hiesigen Gewerkschaftsbibliotheken zu einer Zentralbibliothek erklärte die Versammlung im Prinzip ihr Unverständnis. Da aber die größeren Organisationen sich ablehnend äußerten, lag kein Anlaß zur weiteren Diskussion dieser Frage vor. Nunmehr nahm Kollege Hof das Wort zu seinem Vortrag über: „Einführung kommunaler Arbeitslosenversicherungen“. Redner vertrat die Ansicht, daß bei eintretender Arbeitslosigkeit in erster Linie die kommunalen Behörden berufen wären, die Not zu lindern, zumal die Reichsregierung trotz der wiederholt eingebrachten Resolutionen in dieser Frage so gut wie nichts getan habe. Obgleich eine große Anzahl Arbeitgeber noch auf dem Standpunkte stehe, lauter Nichtstuer vor sich zu haben, so habe doch erfreulicherweise das hiesige Ministerium des Innern eine Denkschrift über die Arbeitslosenversicherung herausgegeben, die sich auf die im Inn- und Ausland gesammelten Erfahrungen stütze. Allerdings ließ sich von der vor kurzem im Ministerium abgehaltenen Konferenz nichts anderes erwarten als Ablehnung, da die Versammelten zum größten Teil Industrielle und Oberbürgermeister waren. Die Arbeitgeber befüchteten eben, daß durch eine derartige Arbeitslosenversicherung die Arbeiter zu fest an ihre Organisationen geteilt werden. Um aber schon im kommenden Winter der Not entgegenzuwirken, habe sich das Gewerkschaftsartell mit einer entsprechenden Eingabe an den Stadtrat gewandt. Mit dem Wunsch auf eine baldige Lösung dieser für die arbeitende Bevölkerung so hochwichtigen Frage schloß Kollege Hof seinen interessanten Vortrag.

Kottbus. In der letzten Ortsvereinsversammlung wurde der Bericht von der Bezirksversammlung in Sorau („Korr.“ Nr. 129) bemängelt, und zwar in Bezug auf den Satz: „Schwüridt beteilige sich an keiner Parteiarbeit usw.“. Derselbe stehe nicht im Schreiben des Vorsitzenden der Pressekommision an den Arbeiterausschuß der „Märkischen Volkstimme“. Die beanstandeten Worte sind in einer Druckereiversammlung im Anschluß an die Verlesung des betreffenden Schreibens als Vermutung ausgesprochen und irrtümlich mit dem Briefe des Pressekommisionsvorsitzenden in Verbindung gebracht und in diesem Sinn ist dann der Bericht an den „Korr.“ abgefaßt worden.

-o- Krefeld. Die dritte Bezirksversammlung fand am 13. November in Goch statt und war in Anbetracht der weiten Entfernung gut besucht. Der Bezirksvorsitzende Erkelenz gab an Hand eines Zirkulars des Gauvorstandes einige Erläuterungen zu dem Gegenseitigkeitsvertrage der Gawe. Nachdem noch der Bezirkskassierer Jähren zu dem gedruckt vorliegenden Klassenbericht einige Erläuterungen gegeben, folgten die Berichte aus den Mitgliedschaften, die erkennen ließen, daß alles seinen ordnungsmäßigen Gang genommen hat. Fest-

gestellt wurde, daß an einzelnen rückständigen Orten es um die „Tariffrage“ so manchen Prinzipals schlecht bestellt ist. Wo der Einfluß und die Kontrolle des Verbandes fehlt, sieht man sich den Teufel um die schriftlich anerkannten Lohn- und Arbeitsbedingungen. Mit Weisfall wurde der Bericht der Kantener Kollegen aufgenommen, daß sie endlich durch die wiederholten Werbeversuche des Bezirksvorstehers wie auch einzelner Kollegen den Weg zum Verbands gefunden hätten, wodurch sie als letztes Glied des Bezirks freigestellt sich dem großen Ganzen nun angeschlossen haben. Als nächster Tagungsort wurde Homberg bestimmt. Unter „Verschiebenes“ besprach man die Rundfrage einer katholischen Firma an 20 gleiche Firmen bezüglich Kompensierung der Feiertage und der Bewilligung von Ferien an die Personale. Seitens des Vorstandes wurde auf die Bekanntmachung des Tarifamts und die Entschließung des Kreisamts des Kreises II hingewiesen und erklärt, daß von einer Neuordnung der Kompensierungstage mit Einfluß auf die Ferienbewilligung nicht die Rede sein könnte. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. Dann setzte die Fideleitas ein und sei den Gocher Kollegen für die dabei entfaltete Niesenswürdigkeit nochmals Dank abgestattet.

Ludwigsburg. Am 21. November veranstaltete der Ortsverein einen Familienausflug nach Feuerbach. Trotz recht ungünstigen Wetters war diese kollegiale Veranstaltung gut besucht, namentlich auch von den Nachbargruppen. Es sei auch an dieser Stelle nochmals allen, namentlich den Feuerbacher Kollegen, Dank ausgesprochen für das Zustandekommen dieser gelungenen Feier. — Angehängt mag noch werden, daß auch eine größere Anzahl hiesiger Kollegen sich die Gelegenheit nicht entgehen ließ, das Referat des Kollegen Graßmann anlässlich einer Stuttgarter Versammlung am 27. Oktober entgegenzunehmen.

Lübbecke i. Westf. Am Vortage waren 50 Jahre seit der Gründung der Firma Fr. Werneburg verfloßen. Dem jetzt im 79. Lebensjahre stehenden Inhaber der Firma wurde auf Veranlassung des Personals morgens ein Ständchen gebracht, dann überreichte ein seit 1875 in der Offizin tätiger Kollege in den festlich geschmückten Räumen dem Prinzipale das schöne Schmitz'sche Wandbild „Gutenberg in seinem Drucktempel“, vom Hilspersonal wurde ebenfalls ein Geschenk übergeben. Als Anerkennung für treugeleistete Dienste wurden Gratifikationen im Betrage von 30—100 Mk. verteilt, das Hilspersonal erhielt einen doppelten Wochenlohn. Am 27. November fand die eigentliche Feier in Form eines Festessens mit darauffolgendem Walle statt. Der Prinzipal dankte herzlich für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen. Unter den vielen Darbietungen sei besonders die Aufführung des „Buchdruckerstreiks“ erwähnt. Es war ein recht kollegiales, ein echt familiäres Buchdruckerfest.

Rundschau.

Die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft weist gegenwärtig in der Fachpresse in einem besonderen Aufruf auf allerschwerste Bedenken gegen die geplante Reichsversicherungsordnung, soweit diese auf die Unfallversicherung einen Einfluß auszuüben berufen sein soll, hin. Sie richtet an ihre Mitglieder das dringende Ersuchen, den vom Genossenschaftsverband zur Abwehr der durch das Gesetz drohenden Verabachung des Selbstverwaltungsrechts gegliederten Preßausdruck nach besten Kräften zu unterstützen. Ganz besonders wird in dem Aufruf an die Zeitungsverleger die Aufforderung gerichtet, im Interesse der Genossenschaft wie im eignen öffentlichen Kampf gegen die erwähnten Verschlechterungsversuche zu führen. Soweit die Reichsversicherungsordnung den Boden einer einheitlicheren Rechtssprechung zu ebnen berufen ist und eine gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeiterschaft bei den Entscheidungen der Aufsichtsinstanzen auch gegenüber den Berufsgenossenschaften vorliegt, können wir selbstverständlich von allerschwersten Bedenken gegen den Gesetzesentwurf nicht sprechen. Vielmehr hätten wir den Wunsch, daß die Beratung des Gesetzes im Reichstage noch manche Verbesserung bringen möge, vor allen Dingen hätte hier die Einräumung eines Mitbestimmungsrechts der Versicherten innerhalb der Berufsgenossenschaften in Betracht, von dem sowohl gegenwärtig wie auch in dem neuen Gesetz überhaupt keine Rede ist. Die Tatsache, daß die Arbeiter den Berufsgenossenschaften gegenüber keine Beitragspflichten haben, kann hiergegen nur in bedingter Weise als Einwand geltend gemacht werden. Denn an der Herkunft der Mittel für die Verpflichtungen der Berufsgenossenschaften ist die Arbeiterschaft mindestens nicht weniger beteiligt, als es die deutschen Unternehmer sind. Andererseits würde aber ohne Zweifel die Gewährung eines Mitbestimmungsrechts bei den Arbeitern einen sehr wesentlichen Umschwung hinsichtlich ihrer Auffassung über moralische Verpflichtungen gegenüber den Aufgaben der Berufsgenossenschaften im Gefolge haben. Ein Umstand, der nur zum Besten beider Teile dienen könnte. Wolte in diesem Sinne der betreffende Preßausdruck agitatorische und aufklärende Arbeit verrichten, dann soll er an uns einen ersten Mitstreiter finden.

Fachblätter und Stellungsuchende. Unter den in der Regel nur sehr spärlich eingehenden Offerten an die Adresse eines Stellungsuchenden Buchdruckers befinden sich oft in der Mehrzahl solche, die weiter nichts andres darstellen als eine widerliche und aufdringliche Klammerei; sei es nun für irgend einen Gebrauchsgegenstand, angefangen von Filzjohlen und Absatzschonern bis zu

Krawattennadeln, oder auch für einzelne — Buchdruckerfachblätter. Kommt so ein Stellungsuchender Buchdrucker, der in den meisten Fällen mehr der Not gehorchend als dem eignen Erbe die letzten Spargroschen an ein Inserat in einem Fachblatte gerückt hat, um auf diesem leider nicht mehr ungewöhnlichen Wege sich eine seinen Wünschen und Fähigkeiten besser entsprechende Stellung zu suchen, mittags oder abends nach Hause, so findet er wohl ein halbes Duzend Briefe auf seinem Tische liegen, aber darunter kein einziges Angebot für eine Stellung, sondern lauter Klammereien der schon erwähnten Art. Mit wachsender Enttäuschung öffnet er Brief für Brief und läßt sie fast ausnahmslos ebenso schnell wieder im Ofen verschwinden, oder wenn er noch einen Groschen übrig hat, schiebt er die „Offerten“ an unsere Adresse, gibt in einem Begleitschreiben seinem Unbehagen in bitteren Worten Ausdruck, weil man ihm zum Narren geübt hat, und wünscht, daß wir solchen aufdringlichen und „gerissenen“ Geschäftsubern gelegentlich eine kleine Morgenansprache widmen. Daß derartige Schiebungen von einer gewissen Presse oder von durchtriebenen Geschäftsleuten im Zeichen der „Gewerbefreiheit“ als gangbar und auch „empfehlenswert“ betrachtet werden, ist eine wenig erfreuliche Tatsache. Es ist aber nichts andres als die Übertragung des wenig angenehmen duftenden „Non olet“ in das gemerbliche Leben, wodurch das Gefühl für eine anständige und vornehme Geschäftsführung und Klammerei immer mehr zum Teufel geht. Es ist die Praxis der Rauschbafare und Abgablungsgeschäfte. Daß zu solchen Kniffen sogar Buchdruckerfachblätter, die erstens für sich selbst Anspruch auf Achtung erheben wollen und zweitens zum Schutz und zur Erhaltung guter Sitten im Konkurrenzleben aller Gewerbe berufen sein sollen, ihre Zustimmung geben, das ist das schlimmste an der ganzen Sache. Wir wollen aber trotzdem für diesmal mit interessanten Einzelheiten noch zurückhalten, weil wir annehmen, daß dieser allgemeine Hinweis vorläufig genügt, um den gerügten Unfug verschwinden zu lassen.

Von einem netten Konkurrenzzeitlein ist aus Marienburg (Westpr.) zu berichten. Die dortige Firma Fris Grobnid beschäftigte sich mit der Herausgabe eines Adreßbuchs für Marienburg, was die nichttarifstreue Firma O. Halb veranlaßt, ebenfalls an die Herstellung eines solchen Buchs heranzugehen. Von beiden Firmen wurde nun mit Hochdruck gearbeitet. Es gelang der Firma Grobnid, ihr fertiges Adreßbuch zuerst dem Publikum zu präsentieren, und zwar zum Preise von 2 Mk. Sofort richtete die Firma O. Halb an die in Betracht kommenden Interessenten ein Rundschreiben, in dem sie diesen mitteilt, daß das von ihr hergestellte Adreßbuch in der nächsten Woche erscheinen und kostenlos abgegeben werde. Derartige Konkurrenzmanöver mögen für das größere Publikum belustigend sein, für das Buchdruckergewerbe sind sie eine Schande.

Eine Ablagerstätte der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ oder des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckergewerbe scheint in letzter Zeit in Duisburg errichtet worden zu sein. Denn abgesehen von einigen Zusendungen von dort an uns, die mit Randbemerkungen versehen waren, von deren Urheber man annehmen muß, daß er kein Feindchen von Unfand und Bildung besitzt und nur an einem fanatischen Hasse gegen die organisierte Gehilfenschaft seinen überhitzten Gedankenstrom zu regulieren versucht, haben in letzter Zeit auch arbeitslose Kollegen, die in irgendeinem Fachblatt unter deutlicher Adresse auf dem Inseratenwege Stellung suchten, die bekannten Flugblätter über die angebliche „Finanzmishandlung im Buchdruckergehilfenverbande“ von Duisburg aus zugestellt erhalten. Der saubere Patron, der dahinter steckt, findet es also nicht unter seiner Würde, an Gehilfen, die in der gegenwärtigen schlimmen wirtschaftlichen Lage am bittersten heimgesucht werden, ein Pamphlet der verlogenen Art zu senden, um ihnen, wenn möglich, noch den letzten Funken von Vertrauen in die Menschheit aus dem Herzen zu reißen. In Nr. 132 haben wir der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ für ihre neueste verleumderische Tat, die früher schon in der Artikelserie „Von der Höhe der Jahrhunderte“ gebührend beleuchtet wurde, den letzten Eintrag ins Stammbuch gemacht, so daß wir uns vorläufig mit dieser kläglichen Verkörperung der „Dahlselbepresse“ im graphischen Blätterkreise nicht mehr weiter zu befassen brauchen. Es liegt uns nun daran, festzustellen, daß auch in Duisburg in Rheinland-Westfalen sich ein dunkler Mann gefunden hat, der seine Zeit für gekommen hält, wo er als Kämpfer für Verleumdung und Arbeiterhaß Silberlinge einheimen kann. Allerhand Hochachtung vor solch „hohen sittlichen Begriffen“!

Zum Stadtverordneten in Wunzlau wurde der Vorjunge eines dortigen Ortsvereins, Albert Schubert, gewählt.

Die allgemeine Lebensmittelkürzung lastet in gleicher Weise auf der deutschen Arbeiterschaft auch auf den Arbeitern Österreichs und hat die gewerkschaftlichen Organisationen dieses Landes dazu gedrängt, ein „Offenes Schreiben an die Unternehmerverbände“ zu richten. In diesem Schreiben, das von jeder einzelnen Arbeitergewerkschaft auf ihre besonderen Berufsverhältnisse zugeschnitten wurde, kommt zunächst eine Rechtfertigung des Vorgehens der Arbeiterorganisationen zur Hebung ihrer Lage in den letzten Jahren zum Ausdruck, woran sich aber dann die Feststellung schließt, daß alle diese teilweisen Ergrünungen der gewerkschaftlichen Tätigkeit durch die wachsende Kürzung infolge einer total verkehrten Staats- und Steuerpolitik wieder schwer herabgedrückt wurden. Es wird darauf hingewiesen, daß der

geringfügige Arbeiterlohn und die mäßigen Lohnerhöhungen des letzten Jahrzehnts weitaus weit gemacht wurden durch die wachsende Intensität der Betriebe und durch die höhere Leistungsfähigkeit der besser entlohten Arbeiter. Ferner wird mit Recht hervorgehoben, daß die technische Verbesserung der Betriebsweise überall die Produktionskosten herabsetzt und die Lohnerhöhungen weit überholt habe. Die fortschreitende Anwendung des Maschinenbetriebs müßte, wenn es in Unternehmertreuen mit richtigen Dingen zugehe, trotz der erhöhten Löhne die Waren stark verbilligen. Besonders in der Lebensmittelbranche sollte dies der Fall sein, da die Arbeiterbewegung gerade hierin noch keinen direkten Einfluß ausüben könne. Gegen die industriellen Verbände und vor allem gegen die in den Genossenschaftlichen organisierten Gewerbetreibenden wird der ernste Vorwurf erhoben, daß sie die Natur dieses Kampfes nicht begreifen, daß sie ihre eignen politischen und wirtschaftlichen Pflichten verjümen. Energieelos oder ohne Verständnis ständen sie den agrarischen Verbänden gegenüber. Die verheerenden Wirkungen der Agrarzölle, das Verbot der Freischiefsuhr, die Vereitelung guter Handelsverträge wurden von ihnen kaum verstanden, geschweige denn abgelehnt. Dem Sklavenhalter im Altertum lag die Ernährung seiner Sklaven am Herzen, dem modernen Unternehmer sei es aber gleichgültig, wie sich seine Arbeiter ernähren. Die Unternehmer sähnen nicht ein, daß die agrarische Begehrlichkeit immer wieder die Brandfackel der Lohnkämpfe in die Werkstätten werfen müsse. Wohl wäre die organisierte Arbeiterschaft ehrlieh bemüht, die bestehenden Tarifverträge trotz der Not der Zeit zu beachten, aber schon jetzt sei der Moment voranzuziehen, wo die Arbeiterschaft sich vor die Alternative gestellt sehe, den ungeheuerlichen Preisaufschlag auf alle Lebensmittel auf die Unternehmer abzuwälzen. Und zum Schlusse stellt das Rundschreiben fest: „Uns werden neuerliche Kämpfe aufgemungen, wenn die gesamte Unternehmerschaft ihre politische Pflicht gegen die Agrarier nicht erfüllt.“ Diesem gemeinsamen Aufruf an das Unternehmertum haben sich selbstverständlich auch die Buchdrucker angeschlossen. Es haben zu diesem Zweck schon in den meisten größeren Städten Österreichs zahlreich besuchte Buchdruckerversammlungen stattgefunden, die sich einmütig mit dem offenen Schreiben und Protest an die Unternehmer einverstanden erklärten. Hoffen wir, daß dieser wichtige Appell an das Gewissen der Unternehmer nicht nur innerhalb der schwarz-gelben Grenzmarken seine Wirkung nicht verfehlt, sondern als erstes Zeichen der Zeit auch in Deutschlands Unternehmertreuen Beachtung findet.

Gewerkschaftsnachrichten. In Stettin wurden durch den Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkonfektionsfirmen etwa 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt.

Eingänge.

„Maschinentechnischer Kalender der graphischen Gewerbe 1910.“ Bearbeitet und herausgegeben von Georg Seibel. Verlag von R. Beck (A. Haile) in München. Preis 1,50 Mk. Der Kalender behandelt in seinem textlichen Teil alle Neuheiten, Erfindungen, Verbesserungen usw. auf dem graphischen Maschinengebiete, zum Teil mit Illustrationen. Außerdem bietet der Kalender ein nützliches Nachschlagewerk für viele maschinentechnische Fragen, die das graphische Gewerbe betreffen, wovon wir nur die Kapitel über die Elektrizität, die Berechnung von Riemen und Riemenstücken, die Kupplungsarten und ähnliche hervorheben wollen.

„Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage: „Graphische Feiertage“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Heft 2 des XVI. Bandes. Vierteljährlich durch die Post 2 Mk., Einzelheft 75 Pf.

„Victoria, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe.“ Herausgegeben von Hoffstrod & Schneider in Dresden-Heidenau. Heft 5, 1909.

„Die Frau und der Sozialismus.“ Von Aug. Bebel. Fünfundzwanzigste Auflage. Verbeßert, vermehrt und neu bearbeitet. Jubiläumsausgabe. Die Buchdecke ist von Erich Schilling entworfen. XXXII und 519 Seiten. Preis brosch. 2,50 Mk., geb. 3 Mk. Zu beziehen durch den Verlag von J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXIV. Jahrgang, Heft 5. Preis des Heftes 60 Pf.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVI. Jahrgang, Heft 6. Preis 40 Pf.

„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 28. Jahrgang, Band 1, Heft 9. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„Verfassungsweisen und Verfassungskämpfe in Deutschland.“ Von Georg Grabauer. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis geb. 3 Mk. Diese Schrift bringt die Staats- und Verfassungseinrichtungen des Deutschen Reichs zur allgemein verständlichen Darstellung. Es stellt bisher eine Darstellung des deutschen Verfassungswezens, die den demokratischen Bestrebungen gerecht wird und die Fortentwicklung der deutschen Staatseinrichtungen in den Vordergrund rückt. Diese Rinde soll die Schrift ausfüllen.

„Sozialistische Monatshefte“. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 24. 1909. Preis 1 Mk. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Sügnowstraße 105.

Briefkasten.

H. S. in Bremen: Wenden Sie sich zu diesem Zweck einmal an den „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“...

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechnr. VI, 11191. Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten)...

In Biebenwerda der Seher Richard Hintersdorf, geb. in Döben (Mulle) 1892, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Otto Wagner in Wittenberg (Bez. Halle), Eichstraße 1c. In Lübeck der Seher Wilhelm Raabe, geb. in Lübeck 1889, ausgel. das. 1908; war schon Mitglied. — D. Jandke, Blankstraße 28 I. In Ruhrtort der Seher Fritz Kellotat, geb. in Dasbeden 1888, ausgel. in Tilsit 1907; war noch nicht Mitglied. — In Wesel der Drucker Geirr. Winkelmann, geb. in Koesfeld 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Höner in Duisburg, Grabenstraße 6. In Schwiebus der Seher Paul Kaiser, geb. in Numa 1879, ausgel. in Klosterlausnitz 1898; war schon Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Oberstr. 5 II. In Speier der Seher Hans Greulich, geb. in Heidelberg 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Fr. Graf, Bechergasse. In Weimar der Seher Karl Habermann, geb. in Iversgehofen 1890, ausgel. in Erfurt 1908; war noch nicht Mitglied. — Max Roth, Oberweimar 106. In Wien der Seher Julius Schmitt, geb. in Straßburg i. E. 1873, ausgel. in Landstuhl 1890; war schon Mitglied. — Franz Bagler in Wien VII/1, Seibengasse 17.

Verksammlungsstakender.

Berlin. Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im den „Industrie-Klub“, Beuthstraße 20. Hamburg. Verammlung Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“. Karlsruhe. Maschinenmeisterversammlung Dienstag, den 7. Dezember, im Hotel „Deutscher Kaiser“. Saarbrücken. Generalversammlung Samstag, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Ruhhäuser“, Schloßberg 2.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239. Briefadresse: 1. G. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs, U. B. des Geschäftsführers Herr Paul Schliebs. Rassel: Paul Gipp, Schillstraße 9 I. Georg W. Birkenstein, U. B. Wiesede, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Akzidenzseker

an sauberes und flinkes Arbeiten gewöhnt, vollkommen sicher im Besen der Korrekturen von Akzidenzen und ausfallsweise Zeitung, möglichst perherateter Bayer, für bauierend per sofort gesucht.

Dr. Niedermayer, Rosenheim am Inn.

Tüchtige Typographseker

(Modell A) für Verfall sinden event. fort dauernde und angenehme Kondition unter tarifmäßigen Bedingungen in der Buchdruckerei der „Wang“ (Sohn u. t. u. t. Hof-Verlags-u. Universitätsbuchhandlung, Wien, IX, Zuchtandgasse 52.

Stempelschneider für Bentonmaschine

Eine Steindruckhandpresse wenn auch älteres System, etwa 45:55 cm, mit sämtl. Zubehör zu kaufen gesucht. Werte Off. mit Preis unter B. N. 501 an Daus & Co. Bremen, erbeten. [1905]

Zwafide und Stellenlose können d. Wert. e. Buchdrucker-Artikels viel Geld verdienen. Müller gegen Vereinfachung von 60 Pf. franko. [1901] „Graphischer Anzeiger“, Halle a. S.

Tüchtigen Stempelseker

sucht P. Hermann Schulze, Berlin S. 42, Ritterstraße 11. [1908]

Einatypseker

versch. neujahr. Briefe, gegenw. in ungetünd. Staat, wünscht sich nach Leipzig, Dresden oder nächste Nähe zu verandern. Werte Offerten unter näh. Ang. u. Nr. 959 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junger Akzidenzseker

wünscht sich in gute Akzidenzdruckerei baldigt dauernd zu verandern. Werte Offerten unter „Typograph“ hauptpostl. Chemnitz erb. [1905]

Matrizenbohrer

in allen Arbeiten an der Maschine sowie im Ausfertigen von Schablonen durchaus perfekt, sucht Stellung. Werte Offerten unter F. S. 961 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Meinel & Herold Darmstadt. Harmonikfabrik. Katalog (S. 1) 49. Direkte Bezugnahme für 1, 2, 3, 4 teilige sowie Wiener Harmonika in über 200 veränd. Dr. Wandtonnen, Guitaren, Mundharmon., Klav., Zithern, Orgeln, Carrin. über 8000 aut. begl. Dankschreiben. Dr. Hans-Jakob an Nebemannstr. 2.



Altenburger Allen, auch Nichtskatoren sei das 96 Druckseiten umfassende sehr reizende und wichtige Taschenbüchlein bestens empfohlen. Skatkalender. -- Sehen -- erschlennen! -- gegen -- Bins. von 35 Pf. -- porto frei zu beziehen von Jul. Benndorf Altenburg S. Adelsfeldstr. 3.

Tonplattenschnitt! Werkzeuge zur Bearbeitung von Zellulose und Linoleum, wie sie in den Kursen der Münchner Fachschule und der Münchner Typogr. Gesellschaft zur Verwendung gelangen, in eleganten Kästen zusammengefasst, 7,50 Mk. franko. [1913] Werkzeugkasten für Maschinenmeister 32:18:6 cm, in prima Hartholz, verschiedene, 3,50 Mark franko, empfiehlt: Fachgeschäft K. Slogl, München 9.

Die Technik der bunten Akzidenz

von Otto F. W. Krüger. Verlag von F. A. Brockhaus, III. ganz neu bearbeitete Auflage, eleganter Leinenband mit 200 Seiten Text, über 100 zum Teil mehrfarb. Abbildungen und 9 bunten Tafeln, nach dem einmütigen Urteil der Fachpresse ein zuverlässiger Ratgeber für die tägliche Praxis des Akzidenz-u. Farbdrucker, ein wertvolles Mittel z. Weiterbildung, ist für jeden Setzer und Drucker ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert. Preis 6 M. Zu beziehen (auf Wunsch geg. bequeme Ratenzahlun.) durch Max Schmitz, Leipzig-R. Weidmannstr. 2. II Prospekt zu Diensten.

Nervöse, Herz- und Magenleidende trinken nur Schwänkes Kornbrot mit Aufguss von Schwänkes Korbobder Kaffeebohnen, im Geschmack von Bohnenkaffee kann zu unterzeichnen. Postl. K. enthaltend 8 Pfund Korn, 1 Pfund Korbobder, in Packn. 3,50 Mk. Gerhart Schwänke, Radebeul, Dresden, Gartenstraße 30.

B. B. 3. A. A.

Offizielles Organ zum 47. Stiftungsfeste des Vereins der Berliner Buchdrucker u. Schriftsetzer enthält u. a.:

Ein- und Ausblicke: „Erziehung“: Halt's Maul! : Zur Lage : Quidproquo : Was lehrt uns der Mansfelder Streik? : Die Entwicklung unserer Sparten : Der ermüdete Korrektor : Der Ruck nach links : Taktik-Taktik : Schleimers Bekehrung : Windig, der Erpresser : Offener Brief der Amanda Schmalzbacke an den Gaurvorstand des Berliner Vereins : Suffragettes beim Stiftungsfeste : Sport : Inserate usw. Freunde wirklichen Berliner Humors werden beim Lesen der B. B. Z. A. A. auf ihre Kosten kommen, die für 1 Expl. 13 Pf., 5 Expl. 50 Pf., 10 Expl. 90 Pf. einschl. Porto betragen. Bei Postanweisungen 5 Pf. Bestellgeld extra. — Zu beziehen durch Kollegen Hermann Krause, Rixdorf, Bergstr. 124 III.

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen: Dichtung von Festhymne: Will Krahl: Verbands hymne komponiert von A. Schwocher mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl. Verlag Radelli & Hille, Leipzig.

Sie haben sofort dauernd warme Füße weichen, elastischen Gang durch Gubana - Einzieh - Sohlen im Strumpfe 361239 D. R.-G.-M zu tragen.

Wir nicht zu haben, sende direkt. Zwei Paar 1,80 Mk. franko Nachn. Größe erbeten. Rückenissen, 0,90-2,80 Mark. Rheimatikuswatte, glänzend erprobt. Karl Wuttge, Filzwaren, Guben 8.

Ein praktisches und preiswertes Weihnachtsgeschenk ist Mäasers Farbenlehre zum Preise von 5 Mark. Wer sich irgendetwas mit Farbdruk oder Mischen der Farben beschäftigt, der arbeite nur nach Mäasers Farbenlehre. Jul. Mäaser, Verlag, Leipzig-R. Wie-Wo-Wie? ist ein großartiges Weihnachtsgeschenk I. Angestellte u. Lehr. Eine Druckerei bestellte zwölf, andere drei bis sechs Exempl. für ihr Personal. Das Buch ist herausgegeben von H. Rottwinkel in Düsseldorf, Immermannstraße 71, erschienen im Verlage von A. Riffarth in M. Gladbach.

Güte in allen Preislagen bei Weidner, Autogrammmeister, Berlin, Prinzenstraße 57. Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt. H. MATHAEUS DESSAU AGNESSTR. 23 Katalog gratis u. fr.

Original-Mappenbrose (Häufiger Absatz über 7000) 3 Mk., Porto 20 Pf. Original-Verbands-Krawattenband 2 Mk., Porto 20 Pf. Wappentinge 3,50, 4,50, 9,-, 35 Mk., Porto 20 Pf. Uhrbänder, Bierzettel, Weinzettel, Wappentafeln, Aufhänger, Verloids. Inzestrierte Preisliste umsonst. Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S. Blauhaer Straße 71 d. [1903]

Wer kann über den jetzigen Kenntnisfortschritt des Schriftsetzers Karl Sommer aus Dortmund (bis 20. Novbr. 09 in Dresden) Auskunft geben? Auslagen werden reichlich vergütet. [1908] Ph. Redicker, Dresden-R., Näbnygasse 18.

Noch halbjährigem Leiden verschied am 1. Dezember, an seinem 32. Geburtstag, von unserm Lieber Kollege, der Setzer Friedrich Stecher aus Elberfeld, infolge Herzlähmung. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [1908] Der Bezirksverein Elberfeld.

Nachruf! Am 2. Dezember verstarb unser Lieber Kollege, der Setzer Ludwig Piecha aus Biskupitz, im 80. Lebensjahre nach schwerer Krankheit. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Kiel, den 2. Dezember 1909 [1909] Die Mitgliedschaft Kiel (V. d. D. B.).

Adressen für Zusendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer: für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Berger; Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Will Krahl; Rundschau: Charles Schaffer; Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhlitz; sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.